

**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz  
**Herausgeber:** Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern  
**Band:** - (1991)  
  
**Artikel:** Wie sieht die Zukunft des Berner Heimatschutzes aus?  
**Autor:** Aebi, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-836329>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wie sieht die Zukunft des Berner Heimatschutzes aus?

Bei Spekulationen über die Zukunft ist immer von der bestehenden Situation auszugehen. Und wie präsentiert sich denn die Gegenwart? Es dürfte niemandem leicht fallen zu behaupten, dass alles zum Besten bestellt sei, aber auch das Gegenteil kann eigentlich als zutreffend gelten. Ich kannte einmal einen älteren Mann, der, wenn man sich nach seinem Wohlbefinden erkundigte, zur Antwort gab, es gehe ihm "mittel". Und genau so präsentiert sich doch die Gegenwart.

Dies ist für einen, der über die Zukunft etwas mehr oder weniger Vernünftiges schreiben soll, die ideale Ausgangsbasis, da ihm später nicht vorgeworfen werden kann, er hätte falsche Schlüsse aus seiner Gegenwart gezogen. Aus einer mittleren Situation kann man gar keine Schlüsse ziehen, und so unternehme ich den Versuch einer Zukunftsdarstellung ganz "aus dem hohlen Bauch".

Es könnte also sein, dass in sagen wir zehn bis fünfzehn Jahren der Heimatschutz nicht mehr existiert und dass sich in zwanzig Jahren kaum mehr jemand an diese Organisation erinnert. Dies nicht etwa, weil die Baulobby zusammen mit den Banken und Versicherungen dem Heimatschutz den "Garaus" gemacht hätte, sondern weil alle Bankenmanager, Politiker und Bauwirte sich an den Zielen des Heimatschutzes orientieren gelernt haben und damit kaum mehr Abbrüche erfolgen und dem Unterhalt der bestehenden wertvollen Bausubstanz und dem Brauchtum von der Gesellschaft höchste Priorität eingeräumt wird. Bei Bewerbungen um die höchsten Posten in Verwaltung, Wirtschaft und Politik wäre das Verhältnis zur Bausubstanz, zur Kulturlandschaft und der Einsatz für die Umwelt das entscheidende Element.

Die grosse Erziehungsarbeit des Berner Heimatschutzes hätte endlich Früchte getragen, wobei der Kampf um das Kocherhaus in Bern den Durchbruch gebracht hätte, und nach diesem Erfolg sich kaum mehr ein Wirtschaftskapitän oder ein Chefbeamte gewagt hätte, wichtige Entscheidungen zu treffen ohne sich bei einer der vielen Heimatschutzberatungsstellen zu erkundigen. Das Bewusstsein der ganzen Bevölkerung wäre durchdrungen vom guten Willen, unsere Kultur als das tragende Element unseres Lebens zu anerkennen. In jedem Konzert sässen die Bundesräte zu Hauf in der ersten Reihe und die Präsidenten aller Sportvereine rauften sich die Haare, da ihnen die Zuschauer davon liefen, und der "Blick" würde von Kulturhöhepunkt zu Höhepunkt eilen und in den Sommermonaten Sonderserien über die schönsten bemalten Häuser, den gediegensten Geranien-schmuck in den gepflegtesten Altstädten abdruck-

ken, und die Leute würden an den Kiosken den "Blick" den Verkäuferinnen, welche alle Trachten tragen, noch drucknass aus den Händen zerren. Und ein Verein wäre gegründet worden, der sich zum Ziel gesetzt hätte, die Häuser auf dem Ballenberg an ihren ursprünglichen Standort zurück zu versetzen.

Ach, wäre das schön!! Nur, was würden wir, die Haltmeyers, Rupps, von Fischers, etc. denn noch für wichtige Aufgaben wahrnehmen?

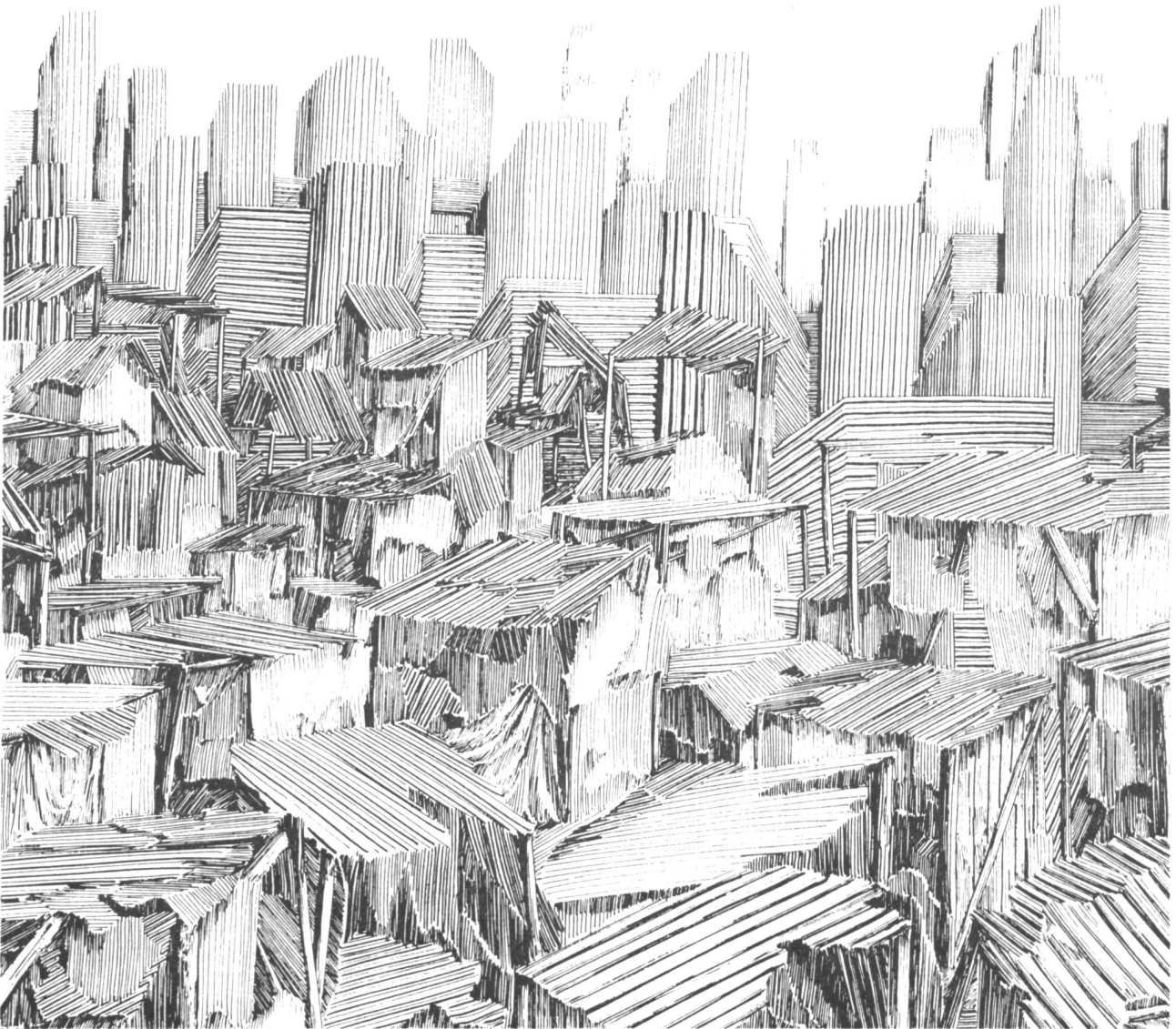
Vorstellbar wäre aber auch noch ein ganz anderes Szenarium, wobei wir wieder von der Vorstellung ausgehen, dass der Heimatschutz nicht mehr besteht.

Die Bewegung, welche in Osteuropa durch den Zusammenbruch des kommunistischen Systems und die daraus entstehenden Wirren entstanden ist, sowie die weltweite Erhöhung der Temperatur der Erdatmosphäre, haben eine riesige Völkerwanderung in Bewegung gesetzt. In riesigen Gebieten der Erde ist menschliches Leben nicht mehr möglich. In der Schweiz leben 20 Millionen Einwohner, die versuchen, in einem sagenhaften Ueberlebenskampf sich die nötigsten essbaren Dinge abzurufen. Felder werden geplündert, ehe die Kartoffeln oder das Korn ausgewachsen sind, und schrumpflige Äpfel und Birnen würden zu Wucherpreisen gehandelt. Um trinkbares Wasser zu finden, müssten kilometerweite Fussmärsche unternommen werden, und Seuchen rafften Sommer und Winter, welche sich nur noch um einige Grad Celsius unterschieden, Tausende weg. Jeder müsste froh sein, wenn er ein einigermaßen wetterfestes Dach, d.h. einen Sonnenschutz über sich hätte. Da hätten diejenigen in den Bergen, wo urzeitliche Höhlen wieder bewohnbar gemacht würden, besser Chancen, denn Orkane könnten ihnen weniger anhaben als den Hüttensiedlungen im Flachland. Alles lebte in Existenzangst, Kinder starben an Unterernährung, wie heute in Afrika. Selbst Despoten wie Saddam Hussein könnten nicht mehr überleben, da ein Kampf aller gegen alle eingesetzt hätte. Schulen gäbe es längst keine mehr und die Menschen, welche verstünden, mit ihren Händen brauchbare Werkzeuge herzustellen, wären im Vorteil. Krankheiten grassierten und Geisterbeschwörer (ehemalige Pfarrer) versuchten, sanften Regen zu erzeugen. Die Mediziner wären als einzige unantastbar, da alle sich vor ihren Künsten in Acht nehmen müssten. Doch die animalischen Triebe, zügellos ausgelebt, würden dafür sorgen, dass Aids sich in Windeseile verbreitete. Die Menschheit wäre am Ende.

Was soll da ein Heimatschutz noch?

Glücklicherweise werden diese beiden Extremvorstellungen kaum der Wirklichkeit entsprechen. Doch glaube ich, dass wir darüber glücklich sein sollten. Geht die Entwicklung so "mittel" wie bis anhin weiter, werden wir zwar unsere Kämpfe zu führen haben, werden Verluste in Kauf nehmen müssen, aber auch Erfolge verbuchen dürfen. Wir werden uns aber auch sagen dürfen, dass wir eine relativ wichtige Aufgabe zu erfüllen haben und dass es immerhin die böse Wirtschaft ist, welche die Mittel erarbeitet, welche unsere Tätigkeit überhaupt erst ermöglicht.

**Peter Aepli, ehemaliger Obmann des Berner Heimatschutzes.**



(Zeichnung: Hans Georg Rauch)